

US-Präsident Iacocca?

Autor(en): **Fahrensteiner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598941>

Nutzungsbedingungen

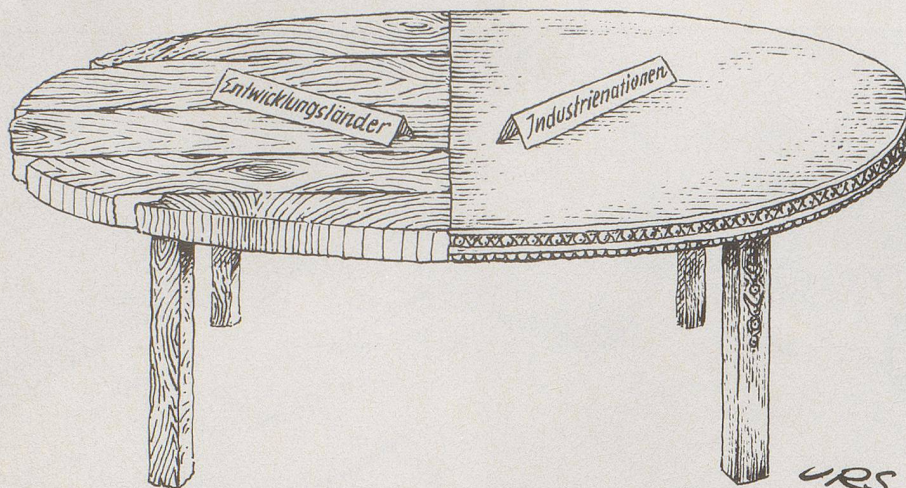
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



US-Präsident Iacocca?

Da staunte die Welt: Gab doch vor einigen Tagen der als zukünftiger US-Präsident gehandelte Chef des Chrysler-Automobilkonzerns, Lee Anthony Iacocca, in einer Pressekonferenz unum-

Von Franz Fahrensteiner

wunden zu: «Ich will nicht US-Präsident werden und werde daher auch nicht kandidieren.»

Nun muss man wissen, dass Iacocca in den USA so etwas wie ein Wunderkind ist, hat er doch den weidunden Chrysler-Konzern, von dem viele der Ansicht waren, er sei überhaupt nicht mehr zu retten, in kürzester Zeit in die schwarzen Zahlen gebracht, nachdem er nach durchaus erfolgreicher Führung des Ford-Konzerns von dessen Eigentümer Henry Ford II. aus unerfindlichen Gründen entlassen worden war. An Iacoccas «Rache» knabbert Ford noch heute – und immer mehr Amerikaner forderten Anthony Iacocca auf, sich sogar um die nächste Präsidentschaft zu bewerben.

Nun wurde Iacoccas Absage dadurch zu einer Sensation, weil der Autoboss auch gleich einen plausiblen Grund für seine Absage mitlieferte: «Ich wüsste zum Verrecken nicht, wie die Probleme Washingtons zu lösen wären.»

Schon damals nahm die Öffentlichkeit diese Unterspielung nicht ernst – und heute weiss man, dass Iacocca gar nicht US-Präsident werden *könnte*, auch wenn er es noch so *wollte*: Der Chrysler-Chef lebt nämlich in Scheidung. Er hat sich mit seiner um 34 Jahre jüngeren Frau auseinandergelebt und will nach nur acht Monaten die Ehe auflösen. Vielmehr: Ehefrau Peggy will es: «In einem Monat schlief Lee nur

neunmal zu Hause im Ehebett.»

Iacocca weiss genau: Als geschiedener Mann kann er in den USA nicht Präsident werden. Es sind also nicht die Troubles im Weissen Haus, die ihm Sorgen machen, sondern die Troubles im Hause Iacocca ...



Beliebt und komfortables Hotel.
Im alten Stil. Inmitten der Berge.
Terrasse. Eisbahn. Walliser Keller.
Salons. Französische Küche.
Vollpension oder à la carte.

Weisse Wochen

Langlaufski: Viele präparierte Loipen
Pistenski: 5 Lifte. 47 km markierte
Abfahrten

Langlaufski: Halbpension – 6 x Schweizer
Skischule.

Zimmer fließendes Wasser Fr. 430. –

Vollpension + Zimmer/Bad Fr. 575. –

Pistenski: Halbpension – 6 x Schweizer
Skischule – Skipass

Zimmer fließendes Wasser Fr. 510. –

Vollpension + Zimmer/Bad Fr. 655. –

Zuschlag Fr. 40. – /Woche 14. 2.–8. 3. 87

und 10.–24. 4. 87

Kinderermässigung

HOTEL MONT-COLLON

1961 AROLLA

Tel. 027/83 11 91 - Telex 38 352

Ruf nach starkem Mann?

«In Österreich fehlt ein starker Mann, der einmal Ordnung schafft!»

Hoppla, ist es schon wieder einmal so weit? Oder drückt die österreichische Jugend – die hat nämlich in einer Umfrage obigen Satz mit einer Mehrheit von 49 Prozent ausgesprochen – nur das aus, was sich viele junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren auch in anderen Ländern denken? Der Ruf nach einer starken Hand, in der Familie gar nicht so gefordert, scheint zu einem Wahlspruch zu werden, wenn es gegen die Politiker geht. Denn auch die übrigen Ergebnisse einer Umfrage, sozusagen einer Jugendstudie, geben interessante Aufschlüsse:

67 Prozent der Befragten erklärten, dass ihrer Meinung nach heute jeder Politiker den anderen deckt, statt dass sie einander gegenseitig kontrollieren.

38 Prozent stellten fest, sie würden sich um Politik überhaupt nicht kümmern. «Die Hauptsache ist, es geht uns gut!»

44 Prozent sind überhaupt der Ansicht, dass es beim heutigen politischen Leben egal ist, welche Partei an der Regierung ist, und

9 Prozent sind darüber hinaus der Meinung, es sei ihnen egal, ob sie in einer Demokratie leben oder nicht. Wie gesagt: Es wurden junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren befragt. Das Resultat ist daher gar nicht so überraschend – keiner von ihnen hatte die Jahre von 1938 bis 1945 erlebt ...

Kurzkommentar einer Zeitung:

«Nur weil sich so viele Jugendliche einen starken Mann wünschen, kann man aber wirklich nicht den Arnold Schwarzenegger zum Bundeskanzler machen ...» Franz Fahrensteiner

TELEX

Zellenbefall

Nach dem Prostata-Eingriff und Darmuntersuchung bei Präsident Reagan ist bei der Veröffentlichung des Spitalbulletins der Nachsatz unterschlagen worden: «Es wurden glücklicherweise auch keine kommunistischen Zellen festgestellt.»

bi

Boxer-Car

Ex-Boxweltmeister Mohammed Ali will eine Autofabrik für Luxuswagen bauen! Experten sind skeptisch, denn dieses knallharte Geschäft teilt gnadenlose K.-o.-Schläge aus ...

kai

Macht viel aus

Weil Edward nicht mehr Soldat spielen möchte, muss Mama, Elisabeth II. 20000 Franken Ausbildungskosten zurückzahlen!

-te

Krankfeiern

Mit der Arbeitsmoral sei es nicht mehr weit her, lässt Jugoslawiens Regierungsboss Mikulic in einem Aufruf wissen. Täglich seien zwei von insgesamt sechseinhalb beschäftigten Millionen Leuten nicht am Arbeitsplatz, weil sie zweitens an unnötigen Sitzungen teilnahmen oder erstens pseudokränk seien. «Krankfeiern» heisst es in Deutschland, «schmähkrank» sagen dazu die Österreicher.

H.

Helfer-Hilfe

Die Waldpfleger sind fast überall in Europa unterbezahlt. Ein Heimatfilm-Thema bleibt da sehr aktuell:

Wer bellt denn da im

Silberwald zu später Abendstund?

Der Förster selber ist zu alt – vielleicht war es sein Hund? ...

kai

Liberal ist, ...

In vier Zeilen auf einer ganzen, weisen Zeitungsseite erklärt die *Süddeutsche Zeitung*: ««Liberal» ist eine Zeitung, wenn sie ständig gefragt wird, ob sie eigentlich «rechts» oder «links» steht.»

H.